

Thornener Freiheit

Ämtliches Verkündungsblatt der NSDAP. und der Behörden der Kreise

Thorn-Stadt und -Land, Briesen, Kulm, Lipno und Rippin

Bezugspreis monatlich RM 2.50 frei Haus...

Thorn, Montag, 13. Mai 1940

Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeterzeile...

Einnahme des stärksten Forts bei Lüttich zieht Unüberwindlichkeit der Maginotlinie in Zweifel

Ganz Nordholland in deutscher Hand

Auch Luxemburg befehlt — Neue Großangriffe gegen feindliche Flugplätze — Rascher Fortgang der deutschen Operationen

Wieder 300 feindliche Flugzeuge vernichtet

Führerhauptquartier, 12. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im engen Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe ist auf der gesamten Front der deutsche Angriff im Westen in raschem Fortschreiten.

Im Norden von Holland haben die deutschen Truppen die Provinz Groningen befehlt. Harlingen und die Ostküste der Zuidersee wurden erreicht.

Zwischen Hasselt und Maastricht ist der Übergang über den Albert-Kanal erzwungen.

Der Lüttich sind die deutschen Truppen teilweise tief in das Festungsvorfeld eingedrungen.

Ganz Luxemburg ist in deutscher Hand.

Die deutsche Luftwaffe fehte am 11. Mai den Tags zuvor begonnenen Großangriff gegen die feindlichen Luftwaffen in Belgien, Frankreich und in den Niederlanden fort.

An der belgisch-holländischen Küste wurden Seestreitkräfte, Transportschiffe und Ausladungen angegriffen.

In der Nacht vom 11. zum 12. Mai flogen einzelne Flugzeuge in Westdeutschland ein und griffen wiederum eine Reihe nichtmilitärischer Ziele ohne besondere Wirkung an.

Mit der Befehung von Groningen ist Nordholland innerhalb von zwei Tagen in deutsche Hand gekommen.

Stellung Hasselt—Maastricht durchbrochen

Erste Bresche in der starken belgischen Grenzverteidigung

Berlin, 12. Mai

Innerhalb ihrer ausschließlich gegen Deutschland gerichteten Befestigungen haben die Belgier zwischen den Kapelleern Antwerpen und Lüttich den Albertkanal seit Jahren zu einer Hauptwiderstandslinie ausgebaut.

Die holländischen Grenztruppen, die am ersten Tage versuchten, in vorbereiteten Stellungen den deutschen Vormarsch aufzuhalten, wurden zerprengt und aufgerieben.

Die deutschen Luftwaffe ist am Sonntag nachmittag ein außerordentlicher Erfolg gegen feindliche Schiffe vor der holländischen Küste beschieden gewesen.

Der deutsche Luftwaffe ist am Sonntag nachmittag ein außerordentlicher Erfolg gegen feindliche Schiffe vor der holländischen Küste beschieden gewesen.

Wie bereits gemeldet, haben am 10. Mai drei feindliche Flugzeuge die offene Stadt Freiburg im Breisgau mit Bomben angegriffen.

Die feindlichen Flugzeuge bewarfen dabei einen Kinderspielfeld mit Bomben, auf dem sich eine größere Anzahl von Kindern sorglos vergnügte.

Generalfeldmarschall Göring hat sich am 9. Mai in sein Hauptquartier begeben.

Rückzug der WC.-Regierung aus London? Politische Desperados an der Themse

Von unserem Vertreter in Rom

„Rom Führer bis zum bescheidensten Arbeiter ist das gesamte deutsche Volk im Kampf um den Endsiege vereint!“

Außerdem befürchte die englische Bevölkerung, daß weiterhin der Fehler begangen werde, das deutsche Volk nach den Vorstellungen von 1914 zu beurteilen.

Generäle erstatten Mussolini Bericht

Rom, 12. Mai

Mussolini hat am Sonntag in Anwesenheit des Generalstabschefs des Heeres Marschall Graziani und des Unterstaatssekretärs General Soddu die kommandierenden Generäle Pintor und Guzzoni empfangen.

Britischer Kreuzer neuester Bauart versenkt

Ein anderer Kreuzer schwerstens beschädigt.

Berlin, 12. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntagnachmittag durch Sondermeldung bekannt:

Die harten Schläge der Luftwaffe werden fortgesetzt. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden bereits 58 feindliche Flugzeuge, davon allein 20 Flugzeuge vom Baumuster „Spitfire“ abgeschossen.

Freiburg im Breisgau mit Bomben angegriffen, obwohl sich in Freiburg keinerlei militärische Anlagen befinden.

Die feindlichen Flugzeuge bewarfen dabei einen Kinderspielfeld mit Bomben, auf dem sich eine größere Anzahl von Kindern sorglos vergnügte.

Generalfeldmarschall Göring hat sich am 9. Mai in sein Hauptquartier begeben.

Rückzug der WC.-Regierung aus London? Politische Desperados an der Themse

Von unserem Vertreter in Rom

„Rom Führer bis zum bescheidensten Arbeiter ist das gesamte deutsche Volk im Kampf um den Endsiege vereint!“

Außerdem befürchte die englische Bevölkerung, daß weiterhin der Fehler begangen werde, das deutsche Volk nach den Vorstellungen von 1914 zu beurteilen.

Generäle erstatten Mussolini Bericht

Rom, 12. Mai

Mussolini hat am Sonntag in Anwesenheit des Generalstabschefs des Heeres Marschall Graziani und des Unterstaatssekretärs General Soddu die kommandierenden Generäle Pintor und Guzzoni empfangen.

Fort Eben Emael der erste Kronzeuge der deutschen Waffenwirkung

K. B. Am Sonnabend nachmittag hat sich — wie wir bereits berichteten — das Fort Eben Emael — das stärkste Fort der Festung Lüttich unter dem Eindruck der deutschen Waffenwirkung ergeben.

Wir wollen uns kurz — nach amtlichen Unterlagen — mit der Konstruktion der Wertgruppe Eben Emael befassen, um uns ein Bild von der Leistung der deutschen Truppen bei der Einnahme dieses Forts zu machen.

beträgt allein an Festungsartillerie 1200 Mann. Damit ist in kurzen Worten der bedeutende Umfang dieser Wertanlage und also die Stärke des Forts kampfunfähig zu machen und die Be- und unter Anwendung welcher Waffen es der in Belgien eingeleiteten deutschen Truppe gelungen ist, dieses stärkste Fort in so kurzer Zeit einzunehmen und damit eine Bresche in den belgisch-französischen Verteidigungsgürtel zu schlagen, ist zur Zeit noch unbekannt und spielt bei der grundsätzlichen Bedeutung dieses gewaltigen deutschen Waffenerfolges nur eine Nebenrolle. Der deutsche Heeresbericht sagt hierzu kurz und bündig, daß es einer ausgeübten Abteilung der Luftwaffe unter Führung von Oberleutnant Wihig und unter Einsatz neuartiger Angriffsmittel schon am 10. Mai — also im Laufe der ersten 12 Stunden nach beginnendem Einmarsch der deutschen Truppen — gelungen war, das Forts kampfunfähig zu machen und die Besatzung niederzuhalten. Ein von Norden her angreifender Verband des Heeres hat dann nach hartem Kampf die Verbindung mit der Ab- teilung Wihig hergestellt, worauf die Besatzung des Forts ihre Waffen streckte. Im Zusammenhang damit ist es nicht uninteressant, daß wenige Stunden nach Beginn der Kampfhandlungen im Westen im gesamten feindlichen Ausland, in Holland, Belgien, Frankreich und auch in England eine Beunruhigung stärkster Art über den Einsatz deutscher Fallschirmjäger entstand und daß Sachverständige der Alliierten diese neue deutsche Waffe fürchten und ratlos in ihrer Begegnung sind. Englischen Zeitungen zufolge besteht — nach Ansicht der englischen Militärs, — die Möglichkeit, daß Teile dieser deutschen Truppe auf den britischen Inseln aufstauden, ein Moment, das augenscheinlich sehr stark auf die bisherige Siegeszuversicht der Briten gedrückt hat. Wie dem auch sei, die überraschend schnelle Eroberung des Forts Eben Emael hat mit aller Deutlichkeit denen, die es ja wissen wollten, das Tempo gezeigt, mit dem die deutsche Wehrmacht die Antwort auf die Pläne der Kriegshege erteilt. Die ersten 48 Stunden dieser durch England und Frankreich ausgelösten Operationen des deutschen Heeres aber haben in der ganzen Breite der deutschen Westgrenze einschließlich der Tätigkeit in der Nordsee gezeigt, mit welchen Mitteln und welchen Erfolgen die deutsche Wehrmacht zu- packen kann. Frankreich und England haben mit ihren Trabanten nun die erste Rostprobe der deutschen Waffenstärke am eigenen Leibe ver- spürt. Der Eindruck ist niederdrückender und die Engländer und Franzosen werden sich von diesen Liebererfahrungen nun wohl nicht mehr er- holen können. Denn der Kampf geht nun mit stets steigender Stärke bis zur Entscheidung.

Das holländische Stellungssystem.
Das holländische Stellungssystem zwischen Zuidsee und dem Rhein (auf holländisch Ge- biet Waal) besteht aus mehreren untereinander liegenden Befestigungslinien. Die erste Linie, die sogenannte „Einzelfestung“ Ziffelfestung, erstreckt sich von der Mündung der Ziffel (nördlich Zwolle) bis Urneim. Rund 40 Kilometer westlich dieser Linie folgt die Orebefestung, von etwa 6 Kilometer ostwärts Hilversum bis Rhe- nen. Südlich des Waal schließt sich an die Orebefestung die Besselfestung an, die von Rhenen bis Roermond verläuft. — Um die Verteidigungsstärke dieser Abschnitte zu verstärken, haben die Holländer in weitem Umfang Sperren und Befestigungsanlagen angelegt. Das deutsche Heer hat bewiesen, daß es auch mit derartigen Anla- gen und Geländeschwierigkeiten fertig wird.

Holländer und Briten bestätigen die deutschen dokumentarischen Feststellungen

Seit langem 10000 englische Soldaten in Holland

Sensationelle Erklärungen eines holländischen Schiffsoffiziers in Rio de Janeiro und einer Zeitung

Rio de Janeiro, 12. Mai.

Ein Offizier des soeben hier eingetroffenen holländischen Dampfers „Zaaland“ machte Pressevertretern gegenüber folgende bezeichnende Äußerung:

„Der Einmarsch des deutschen Heeres in Hol- land ist mir keine Überraschung. Solche Ope- rationen wurden in den Niederlanden erwartet. Es genügt, wenn ich sage, daß mein Land auf seinem Gebiet bereits etwa 10 000 englische Soldaten untergebracht hatte.“ (1)

Wenn es nach den deutschen Memoranden noch eines Beweises bedürft hätte, was die Re- gierung der Niederlande unter „Neutralität“ verstand, so könnte diese als völlig selbstverständlich gemachte Aussage des holländischen Offiziers vor den brasilianischen Pressevertretern nicht überzeugender sein. Dieser Holländer war nicht überrascht, denn er wußte — ebenso wie unsere Regierungsstellen

— welches falsche Spiel in Holland gespielt wurde. In der Welt wird man allerdings schon mehr von dieser Tatsache über- rascht sein, daß Holland schon seit Wochen „10000 englische Soldaten untergebracht“ hatte. Unsere Soldaten werden diese Engländer, die von einem siegreichen Vormarsch auf das Ruhrgebiet träumten, zu vertreiben müssen und die heuchle- rische, „neutrale“ niederländische Regierung dazu.

Die Erklärung des Offiziers des holländi- schen Dampfers „Zaaland“, wird, wie aus Ber- lin gemeldet wird, geradezu klassisch ergänzt durch ein Eingeständnis, das dem Kriegsbericht- Erstatte der „Daily Mail“ entküpft ist.

Bei dem Versuch, den Truppen der West- mächte einen Riesenkranz Borschußloorbeeren zu geben, spricht er davon, daß Lord Gort der Oberkommandierende des britischen Expeditions- torps auf dem westlichen Kriegsschauplatz, eine

ganze Reihe von Plänen vorbereitet habe, die alle aber auch alle nur möglichen Entwicklungen des Krieges voraussehen. Im Rahmen dieser Pläne war der Einmarsch der Engländer in Belgien Gegenstand ganz besonde- rer Bedeutung. Der britische Generalstab und die Armee, so erklärt er für diese Fragen un- verdächtige Kronzeuge — und zwar mit dem ausdrücklichen Zusatz: „das könne man heute sa- gen“ — waren seit Beginn des Krieges längs der belgischen Grenze stationiert.

Mit der Ansicht, daß man das heute offen zu- geben könne, dürfte der Kriegsberichtserstatte der „Daily Mail“ unter seinen Gefinnungsge- nossen ziemlich allein auf weiter Flur stehen, denn damit gibt er zu, daß die Engländer sich seit Beginn des Krieges ausschließlich mit dem geplanten Ueberfall auf Deutsch- land unter Verletzung der belgi- schen und holländischen Neutrali- tät beschäftigt haben.

„England erlebt seine kritischste Stunde“

Lezte Auslandsstimmen zu den Ereignissen in Holland und Belgien

Die neue Phase des Krieges, die England durch sein freies Spiel mit der Neutralität Hollands und Belgiens — und bekanntlich mit ausdrücklicher Zustimmung dieser Länder — herausbeschworen hat, wird in der ganzen Welt mit ungeheurer Spannung verfolgt. Die militärischen Berichte des deutschen Oberkommandos finden dabei größte Beachtung. Im allgemeinen kann man die Beobachtung machen, daß den exakten deutschen Angaben über die Truppenbewegungen in Holland und Belgien mehr Glauben geschenkt wird, als den Lügen- berichten Churchills und seiner Militärs. Nach- dem die eindrucksvolle diplomatische Beweis- führung Deutschlands für die zwingende Not-wendigkeit seines Vorgehens in den letzten Aus- sagen der internationalen Presse vor dem Pflingstfest unterstrichen und die Schuld Hol- lands und Belgiens an der neuen Ent- wicklung des Krieges herausgestellt wurde, kon- zentriert sich in den Sonntags-Frühhausgaben das Interesse auf den Verlauf der militärischen Operationen der deutschen Armee und die eng- lisch-französischen Versuche, diesem fürchtbaren Stoß der deutschen Wehrmacht noch einmal zu entgehen.

Typisch dafür, wie man die Lage der West- mächte in großen Teilen des Auslandes jetzt sieht, ist folgende Auslassung der römischen Zeitung „Levere“: „England ist — so schreibt das Blatt — bereits im Norden von Norwegen her eingekreist und fürchtbar bedroht.“

Von Süden geht Deutschland mit allen sei- nen mächtigen Streitkräften durch Holland und Belgien vor. Wenn es erst in den Besitz der Küste von Calais bis hinauf zum arktischen Meer gelangt ist, so werden die deutschen Luft- streitkräfte und U-Boote in der Lage sein, Eng- land immer stärker in die Zange zu nehmen, zu isolieren und endgültig niederzujagen. Von Belgien und Holland aus kann Deutschland Eng-

land auf kürzeste Entfernung schwerstens tref- fen. Das englische Imperium erlebt die kritischste Stunde seiner Existenz.“

„Popolo di Roma“ stellt fest, daß das anti- kliche französische Kommuniqué bereits offen eine Rückwärtsbewegung französischer Truppen gebe.

Von weiteren Auslandsstimmen seien kurz die marantesten herausgegriffen:

Mailand: „Die deutsche Gegenaktion in Bel- gien und Holland hat in England ungeheure Bestürzung hervorgerufen. Die englische Be- völkerung erwartet dramatische Stunden. In politischen englischen Kreisen besteht die Angst, daß die neue britische Regierung die gleichen Fehler begehen wird, wie die alte. Der Grund- irrhum besteht darin, daß man in den vergan- genen acht Monaten niemals begriffen habe, daß die deutsche Strategie gegenüber 1914 völlig neu, daß sie schnell und kühn sei.“ („Cor- riere della Sera“)

Genf: „Der letzte wirkliche Krieg ist dem französischen Volke am eigenen Leibe spürbar, denn zahlreiche deutsche Angriffe auf französisches Territorium haben die Wucht der deutschen Waffe gezeigt. Die französische Haupt- stadt beherrscht eine starke Unruhe und die Pa- riser begreifen, daß sie sich auf die schwersten Schicksalschläge der französischen Geschichte vor- bereiten müssen.“ („Tribune de Geneve“).

Budapest: „Die deutsche Aktion ist auch diesmal gekennzeichnet durch gründliche bis in alle Einzelheiten gehende Vorbereitung, stra- tegischen Ueberblick, rasches Zugreifen und im- ponierenden, beinahe unglaublichen persönli- chen Mut.“ („Pester Lloyd“).

Helsinki: „Die Luftwaffe beherrscht die Kämpfe in Belgien — und Deutschland hat einen weiten Vorsprung in der Aufrüstung der Luftwaffe vor seinen Gegnern.“ („Hufvuds- stadsbladet“).

denstellung der ersten beiden 35 000 To. Schlachtschiffe „Vittorio“ und „Vittorio Veneto“ und der beiden alten umgebauten Einheiten der 24 000 To.-Klasse werde im Juni das vierte 35 000 To. Schlachtschiff „Roma“ vom Stapel laufen, während das Schwesterchiff „Impero“, das im November 1939 vom Stapel lief, be- schleunigt fertiggestellt werde. Die Reihe der zwölf 3400 To. Kreuzer befinde sich im fortge- schrittenen Baustadium und werde in zwei Gruppen zu vorher bestimmten Daten in Dienst gestellt werden. Nach der bald zu erwartenden Fertigstellung neuer leichter Oberwasser- fahrzeuge würden unermüdlich neue Einheiten, insbesondere Zerstörer, in Auftrag gegeben werden, auch wenn sich dadurch die Fertigstellung der beiden ozeangängigen Kreuzer der Klasse „Constanza Ciano“ hinausziehen.

Unerträgliche wirtschaftliche Bedrohung Italiens

Was Admiral Cavagnari bei seiner Äußerung über die unhaltbare Lage im Mittelmeer im Auge gehabt hat, erblickt aus einem Bericht des Leiters des Kriegswirtschaftlichen Rates im Außenministerium an den Duce, wonach Italien seit Kriegsbeginn ein Schade von einer Mil- liarde Lire durch die britische Schiffsverkehrs- kontrolle erlitten hat.

„Unser Recht auf völlige Rückerstattung ist“, so wird in dem Bericht festgestellt, „selbster- ständlich. Genaue Unterlagen werden zu die- sem Zweck Tag für Tag von den Betroffenen gesammelt, denen die sachliche Regierung wir- ksame und praktische Beweise ihres Interesses zuteilwerden ließ und weiter zuteilwerden läßt. Die Frage ist Gegenstand einer aufmerksamen Prüfung.“

Weiter gibt der Bericht, der anfangs eine grundsätzliche Darlegung der ganzen Mißwirt- schaft der englisch-französischen Schiffsverkehrs- kontrolle nach wirtschaftlichen und rechtlichen Ge- sichtspunkten gibt, in einem besonderen Kapitel die Bedingungen für die Freigabe der beschla- genen Waren. Die Herausgabe der Güter wird von so schändlichen Bedingungen abhängig gemacht, daß die Kontrollmaßnahmen geradezu mit einem Piratenakt verglichen werden können. Es ist klar, daß die sachliche Regie- rung solche Bedingungen nicht dulden kann. Sie hat nicht veräumt, auf diplomatischem Wege gegen diese absurden Forderungen vorstellig zu werden. Das Schlimmste an der englisch- französischen Schiffskontrolle ist aber neben den Schikanen die Willkür.

Hinsichtlich der Postkontrolle wird festgestellt, daß sie ebenso gefährlich, unverfänglich und widerrechtlich hauptsächlich von England gegenüber der Briefpost und gegenüber Wert- sendungen gehandhabt wird, und daß sie im Gegensatz zu den wiederholt abgegebenen Er- klärungen von der englischen und französischen Regierung nicht nur auf die nach Deutschland bestimmten Poststücke sondern auch auf die nach nichtkriegführenden Ländern angewandt wird.

In der italienischen Presse ist dieser Bericht von einem Sturm der Entrüstung be- gleitet worden, wobei der Wille des Imperiums zum Ausdruck kommt, mit dieser beleidigenden u. herausfordernden Bedrohung der italienischen Wirtschaft Schluß zu machen.

Britische „Erfolgs“-Lügen

Das britische Luftfahrtministerium ergeht sich in neuen Lügen. Es behauptet u. a., daß die britische Luftwaffe Gebiete zwischen Rhein und Maas angegriffen und einige Brücken zer- stört habe. Von antiker deutscher Seite wird festgestellt, daß diese „Erfolgs“-Meldungen des britischen Luftfahrtministeriums in keinem Punkte richtig sind. Die britischen Flug- zeuge haben ihre Bombenangriffe lediglich auf kleinere unverteidigte Städte und auf Bahn- anlagen verläßt. Der Materialschaden an den einzelnen Orten ist geringfügig. Leider sind einige Tote und Verwundete unter der Zivil- bevölkerung zu beklagen.

Britisches Marineministerium gibt U-Boot- Verlust zu. Das britische Marineministerium gibt jetzt den Verlust eines U-Bootes bekannt, das seit längerer Zeit überfällig ist. Es handelt sich um das U-Boot „Seal“, eines der größ- ten und neuesten U-Boote der britischen Kriegsmarine.

Druck und Verlag: „Der Danziger Vorposten“ GmbH., Betrieb Thorn. Verlagsleiter: Willy Binder, Thorn.

Hauptschriftleiter: Karl Baedeker. Verantwort- lich für Politik: Gerhard Zinck, für Lokales: Valentin Polouch. — Verantwortlicher Anzei- genleiter: Edmund Melchior. Alle in Thorn. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 2 gültig.

England griff nach dem niederländischen Öl:

Westmächte besetzten niederländisch-westindische Inseln

Japan und Amerika auf den Plan gerufen — Was wird aus Niederländisch-Indien?

Kopenhagen, 12. Mai
Einheiten der Westmächte landeten auf eng- lischen und französischen Meldungen nach den beiden Hauptinseln von Niederländisch-Westindien, Curacao und Aruba. Englische Streit- kräfte haben Curacao, französische Aruba besetzt.

Was durch die Besetzung Islands durch briti- sche Streitkräfte anfangs, deutlich zu werden, das zeichnet sich jetzt ganz klar ab: Der Raub- staat England kämpft sich weitab von der eigentlichen Kampfzone in bekannter Frei- beutermanier fremden Kolonialbesitz, in diesem Falle der „verbündeten“ Niederlande, und jetzt damit seinen Einbruch in die außereuropäische Sphäre fort, wo die westlichen Interessen be- ginnen.

Das Reich hat keine territoriale Ansprüche auf der westlichen Erdhälfte

Diese Entwicklung im niederländischen Ko- lonialbesitz wird von Deutschland aus mit In- teresse beobachtet. Nicht als ob Deutschland selbst territorial an diesem Teil der Welt interessiert wäre, im Gegenteil, Deutschland hat wiederholt feierlich erklärt, daß es in der westlichen Hemisphäre keine territorialen Absichten hat und nicht daran denkt, sich auf dem amerikanischen Kontinent festzusetzen. Aber es wird interessant sein, zu sehen, wie die 21 amerikanischen Re- publikten, die erst vor kurzem die Unberührtheit und Unveränderlichkeit der 300 Meilenzone pro- klamiert haben, sich zu diesem Gewaltakt Eng- lands und Frankreichs äußern werden. Es muß ja für diese Republiken von gewisser Bedeutung sein, wenn mitten im Karibischen Meer und nahe am atlantischen Ausgang des Panama- kanals England und Frankreich an Stelle des schwachen Holland sich festsetzen.

Sonderführung des japanischen Kabinetts

Tokio, 12. Mai.

Eine Sonderführung des japanischen Kabi- netts beschloß am Sonnabend nach eingehen- der Prüfung der neuen Lage in Europa und

ihren möglichen Auswirkungen auf den fernen Osten — insbesondere auf Niederländisch- Indien — die Entsendung einer Note an die betreffenden Mächte dahingehend, daß „in Übereinstimmung mit den Erklärungen des Außenministers Arita vom 15. April jede Rückwirkung der Lage in Europa auf den Status quo Niederländisch-Indiens bezw. im In- teresse der Stabilisierung der Lage im Fernen Osten unerwünscht ist, und daß Japan daher jede Änderung des Status quo Niederländisch- Indiens als ernstes Anliegen betrachten werde.“

In einer Erklärung der Tokioter hollän- dischen Gesandtschaft heißt es bezüglich der holländischen Kolonien, daß der Generalgou- verneur Niederländisch-Indien unter Krieger- recht gestellt habe. Niederländisch-Indien, Niederländisch-Westindien und Curacao bilde-

ten besondere verfassungsmäßige Einheiten, so- daß selbst bei einer Besetzung Hol- lands deren Status unverändert bleibe. Hieraus folge, daß die holländische Regierung das Angebot des Schutzes seitens dritter Mäch- te für ihre kolonialen Besitzungen ablehne, da Holland selbst vorbereitet sei, die Unab- hängigkeit seiner Kolonien aufrecht zu erhalten.

Diese Erklärung der holländischen Gesandt- schaft in Tokio über den unveränderten Status von Niederländisch-Indien ist also so weit es sich um Curacao und Aruba handelt, überholt.

Der japanische Außenminister Arita hat am Sonnabend den holländischen Gesandten Ge- neral Pabst dahin unterrichtet, daß „Japan ernst- lich hofft, daß Holland an seinem Entschluß in der Frage Niederländisch-Indien entschieden festhält.“

„Lage im Mittelmeer unhaltbar“

Feststellungen des italienischen Marine-Unterstaatssekretärs — Ita- liens Flotte ist bereit — Unerträgliche Schikanen der Westmächte

(Von unserem Vertreter in Rom)

Rom, 12. Mai.

„Die durch die englisch-französische Blockade hervorgerufenen schweren Störungen des inter- nationalen Handelsverkehrs werden von den Mittelmeerstaaten als besonders drückend emp- funden, in erster Linie von Italien, und zwar auf Grund einer geographischen, strategischen und wirtschaftlichen Lage, die notwendigerweise geändert werden muß, weil sie dem natürlichen Lebensrecht der Völker widerspricht. Die Lage im Mittelmeer muß eine Änderung erfahren!“ Diese Worte waren der durch laute Rufe der Zu- stimmung unterstrichene Höhepunkt des Berichts, den der italienische Unterstaatssekretär für die Marine, Admiral Cavagnari, am Sonn-

abend bei den Staatsberatungen im römischen Se- nat gab.

Ueber sein engeres Arbeitsgebiet gab Cavag- nari bekannt, daß die italienische Marine gerade bei Kriegsbeginn ausgeübte Manöver im mitt- leren und östlichen Teil des Mittelmeeres abge- schlossen hatte, die gemeinsam mit der Luftwaffe durchgeführt worden waren und wertvolle Erge- bnisse zeitigten hatten. In wenigen Tagen war die gesamte Kriegsslotte auf höchste Bereitschaft ge- bracht worden, an der auch Italiens Nicht-Kriegs- führung nichts änderte. „Seither lebt die italie- nische Marine wie am Vorabend von Waffen- gängen.“

Ueber die italienische Flotte könne, ohne die gebotene Geheimhaltungspflicht zu ver- letzen, folgendes gesagt werden: Nach der In-

Churchill auch „oberster Kriegsführer“ Englands

Belgrad, 12. Mai

Der Londoner Vertreter der „Breme“ meldet, daß Churchill nicht die Funktion eines gewöhnlichen Ministerpräsidenten haben werde, sondern „Leiter der Kriegsführung“ sei. Die Geschäfte der Zivilverwaltung werde weiterhin Chamberlain führen.

In politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt bemerkt man zur Umbildung der englischen Regierung, daß nunmehr auch die letzten parlamentarischen Reserven eingesetzt worden seien.

Wie amtlich aus London bekannt wird, hat der Oberkriegshehr Churchill die neue Regierung gebildet. In seinem Kabinett sind die glühendsten Deutschhasser aller englischen Parteien vereint. Kriegsminister ist Mister Eden.

Der richtige Mann

Reges: Churchills Vertreter in Brüssel (Von unserem Vertreter) h.w. Kopenhagen, 12. Mai.

Churchill hat den Unterhausabgeordneten Admiral Sir Roger Keyes in den aktiven Dienst zurückberufen und als speziellen Beauftragten der englischen Admiralität nach Brüssel entsandt. Keyes machte sich im Weltkrieg einen Namen als Chef der misglückten englischen Landungsversuche an der belgischen Küste. In der letzten Unterhausdebatte erklärte er, wenn man ihn geholt hätte, würde er eine Aktion der englischen Flotte nach Drontheim durchgeführt haben.

Belgiens und Hollands Wehremacht

— Δ Nachdem Deutschland den Schutz von unseren Gegnern bedrohten Neutralität Belgiens und der Niederlande durch den Einmarsch unserer Weharmee übernommen hat, erscheint eine kurze Darlegung der militärischen Verhältnisse in den beiden Staaten angebracht. Beide sind na chflächenraum verhältnismäßig klein, an Bevölkerung außerordentlich stark. In Holland kommen bei einer Bevölkerung von 8,6 Millionen Einwohnern 232, in Belgien bei einer Bevölkerung von 8,3 Millionen sogar 265 Menschen auf den Quadratkilometer. Beide Länder verfügen je über einen Kolonialbesitz, der das Mutterland um das Vielfache übersteigt. Der belgische Kongo und das Mandatsgebiet von Ruanda-Urundi (früher zu Deutsch-Ostafrika gehörend) hat bei einem Flächenraum von 2,4 Millionen Quadratkilometer eine Bevölkerung von 10,4 Menschen, während der holländische Außenbesitz Niederländisch-Ost- und Westindien bei einem Gesamtflächenraum von etwa 2 Millionen Quadratkilometer 50 Millionen Einwohner aufweist.

In Belgien besteht allgemeine Wehrpflicht: Dienstpflicht vom 20. bis zum 45. Lebensjahr, davon aktive Dienstzeit vom 20. bis 21., Zugehörigkeit zur Reserve bis zum 35., Zugehörigkeit zur Territorialarmee bis zum 45. Lebensjahr. Jeder Rekrut kann sich die Ausbildungssprache, französisch oder flämisch, selbst wählen. Oberster Befehlshaber ist der König. Die Friedensstärke des Heeres beträgt 100 000 Mann, die im Krieg auf 650 000 gesteigert werden kann. Im Frieden gliedert sich das Heer in drei Armeekorps (Brüssel, Antwerpen, Lüttich), 1 Kavalleriekorps (Brüssel), mehrere Ardennen-Jäger-Abteilungen, zu-

sammen 21 Infanterie-, 6 Kavallerie- und Radfahrer-, 16 Artillerie-, 3 Pionierregimenter, dazu ein Nachrichtenregiment und 7 Kompanien Eisenbahntruppen. Längs der deutschen und niederländischen Grenze ist eine Befestigungszone angelegt worden. Lüttich und Namur sind wieder zu starken Festungen ausgebaut. Farbige Kolonialtruppen unter europäischer Führung stehen in Stärke von etwa 20 000 Mann in Belgisch-Kongo. Die Luftwaffe verfügt über 410 Flugzeuge, für das ein Personal von etwa 3000 Mann zur Verfügung steht. Eine eigentliche Kriegsmarine besitzt Belgien nicht, sondern nur Fischerei- und Schiffsfahrzeuge.

In den Niederlanden besteht ebenfalls allgemeine Dienstpflicht vom 20. bis zum 40. Lebensjahr. Die Dienstzeit ist bei den verschiedenen Waffengattungen verschieden lang. Bei der Hauptwaffe, der Infanterie, beträgt sie 295 Tage. Den Oberbefehl hat das Staatsoberhaupt. In das militärische Rahmen-Heer werden jährlich etwa 39 000 Mann eingestellt. Es besteht im Frieden aus 25 Infanterie-, 2 Kavallerieregimenter, 2 Panzerwagen-Schwadronen, 12 Artillerie-Regimentern und 1 Pionierregiment. Die Kriegsstärke beläuft sich auf etwa 400 000 Mann. Die Kriegsmarine setzt sich zusammen aus: 2 älteren Kreuzern, 1 modernen, 2 alten Kreuzern, 1 modernen Torpedokreuzer, 8 ziemlich modernen Zerstörern, 9 alten Torpedobooten, 21 U-Booten, 15 Minenlegern, 16 Minenjagdbooten, 6 Kanonenbooten, 4 alten Flakkanonenbooten, 4 Torpedomotorbooten und einigen Hilfsfahrzeugen. Der Schwerpunkt der Kriegsmarine liegt in Niederländisch-Indien. In der Heimat hat die Kriegsmarine lediglich die Aufgabe, die Einfuhr

lebenswichtiger Güter zu schützen. Die Luftwaffe gliedert sich in zwei Gruppen: in der Heimat sind 24 Staffeln der Heeres- und Marine-Luftwaffe vorhanden, ebenso in den Kolonien. Insgesamt sind 430 Flugzeuge vorhanden mit einem Personal von etwa 3500 Mann.

Namen, die im O&W-Bericht eine Rolle spielen

Lüttich, fläm. Luf, franz. Liege, liegt an der Sprachengrenze der flämischen und wallonischen Bevölkerungsteile des Königreichs Belgien. Eine der kulturell und wirtschaftlich bedeutendsten niederländischen Gründungen, spielte es in der wechselvollen Geschichte der Niederlande eine bedeutende Rolle. Die Gründung der Stadt wird dem Erzbischof von Maastriicht im 7. Jahrhundert zugeschrieben. Ebenfalls war Lüttich bis ins 13. Jahrhundert der geistlichen Oberhoheit unterstellt. Eine an kriegerischen Auseinandersetzungen reiche Zeit mußte die reiche Stadt in den Jahren des Kampfes gegen das Haus Burgund durchmachen. Erst im 16. Jahrhundert setzte eine Epoche blühenden Wohlstandes ein, die eine reiche bürgerliche Kultur schuf. Die sich entfaltende Kohlen- und Metallindustrie, besonders die Waffenherstellung, machten Lüttich reich und berühmt. Einen neuen Aufschwung brachte der Stadt die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts.

Durch den Londoner Staatsvertrag von 1830/31 wurde Lüttich Bestandteil des neu geschaffenen Königreichs Belgien und damit eine der wichtigsten Stützen des belgischen Volkstums. Die Stadt ist Mittelpunkt eines der reichsten Industriegebiete Belgiens, des Kohlenbeckens Bassin de Liege, und hat eine reiche Metallindustrie, deren Umfang sich in der Umschlagsmenge seines Flußhafens (3. Mill. t jährlich) ausdrucksvoll darstellt.

Landchaftlich bietet die Stadt, die mit den Vororten über 16 000 Einwohner hat, mit ihrer schönen Lage am Zusammenfluß der Maas und der Ourthe einen reizvollen Anblick und hatte daher einen starken Fremdenverkehr.

In die neuere Geschichte des deutschen Volkes ist die Stadt besonders durch den Kühnen Handreich von 1914 eingegangen, mit dem sie von den deutschen Truppen unter der Führung des Generals Emmich, eines Poseners Soldaten, in Besitz genommen wurde.

Groningen Die Stadt Groningen, Hauptstadt der gleichnamigen holländischen Provinz, südwestlich der Emsmündung, ist mit 109 500 Einwohnern die fünftgrößte Stadt Hollands. Ihre Bedeutung liegt im Handel mit Getreide, Kartoffeln und Obst; darin ist sie der Hauptort des Landes. Sowohl nach der Nordsee wie auch ins Innere des Landes gehen zahlreiche Kanäle von Groningen aus und machen sie zu einem verkehrstechnisch äußerst wichtigen Punkt. Eine in westlicher Richtung von Groningen ausgehende Bahnlinie trifft die Küste bei

Harlingen, einer bedeutenden Hafenstadt in der Provinz Friesland. Harlingen trägt heute noch typisch altfrisische Züge und hat trotz der Einwohnerzahl von nur 10 750 einen regen Schiffs- und Handelsverkehr.

Amersfoort ist der zweitgrößte Ort der Provinz Utrecht und zählt etwa 41 000 Einwohner; es liegt wenige Kilometer südlich der südlichsten Bucht der Zuider-See. Die Bedeutung der Stadt ergibt sich aus der Kreuzung der Bahnen Keulen—Arnhem; Nymwegen—Ries; Venlo—Roermond; Zwolle—Utrecht; Silversum—Amsterdam.

Maastriicht Maastriicht, die Hauptstadt der holländischen Provinz Limburg, ist ein Ort von 64 000 Einwohnern. Nur wenige Kilometer westlich von Aachen und doch schon dicht an der holländisch-belgischen Grenze gelegen, hat Maastriicht eine verkehrstechnisch durchaus günstige Position. Bekannt ist der Ort durch die historische Milleu, das sich trotz der Industrialisierung erhalten hat. Seine geschichtliche Vergangenheit ist recht wechselvoll. Nach mehrmaligen Eroberungen durch die Franzosen, die dadurch der Stadt ihr Wesen aufgeprägt haben, kam Maastriicht 1815 zu Holland und wurde Provinzhauptstadt.

Hasselt Die Hauptstadt der belgischen Provinz Limburg ist Hasselt (21 000 Einwohner). Der Ort ist durch seine Brauereibetriebe berühmt geworden. Seine Lage als wichtiger Verkehrsnotenpunkt Belgiens gibt ihm eine gewisse nicht unwesentliche wirtschaftliche Bedeutung.

Die Lage in Narvik

Helsinki: Die Deutschen vollständig Herr der Stadt und Umgebung

Helsinki, 12. Mai. Zur Lage in Narvik schreibt „Hufvudsbladet“, daß die deutschen Truppen vollständig Herr der Lage seien und die Stadt und Umgebung beherrschten. Sie erhielten fortwährend Nachschub und Munition, während sich auf gegnerischer Seite Munitionsmangel gezeigt habe. Augenzeugen haben dem Berichterstatter berichtet, daß die Engländer in die Mitte der Stadt schossen. Bei einem Bombardement haben die Engländer eine Gruppe von Zivilisten beschossen, die sich auf der Überfahrt von Oxford nach Narvik befanden. 30 Zivilisten wurden getötet. Ebenso wurde der kleine Ort Straumnes durch die englische Flotte beschossen, wobei unter der norwegischen Zivilbevölkerung Verluste zu beklagen waren. Die Deutschen stellten so heißt es in diesem Bericht weiter, der Zivilbevölkerung auf der von ihnen beherrschten Bahnlinie zur schwedischen Grenze Draisinen zur Verfügung.

vorheriger Anmeldung bis mittags (Telefon 23793) die Ausstellung in geschlossener Führung in der Zeit von 18 bis 21 Uhr zu ermäßigtem Preis besuchen. Die vorherige Anmeldung ist notwendig wegen Bereinstellung der Führung.

Karlsdorf — Bromberg Ost Die an der Strecke Bahn-Thorn Hbf — Bromberg und an der Kohlenbahnstrecke Groß Reudorf — Maxtal — Götzenhafen gelegenen Bahnhöfe Karlsdorf führen ab 15. 5. 1940 die neue Bezeichnung „Bromberg Ost“. Zum gleichen Zeitpunkt wird der Bahnhof Bromberg in „Bromberg Hauptbahnhof“ umbenannt.

Letzte Lokalmeldungen

THORN / Stadt und Land

Pfingsten in Thorn

Thorn, 12. Mai.

Die Lage der entscheidenden Wendung haben nach dem Gesicht unserer alten deutschen Stadt Thorn ihren Stempel aufgedrückt. Kaum jemals nach den herrlichen Tagen der Befreiung vom Polenjoch stand Thorn so im Banne des Weltgeschehens wie jetzt. Der Ernst der Stunde drückt sich auch bei uns im Osten in jener selbstverständlichen Zuversicht aus, wie sie heute das ganze deutsche Volk beherrscht. Freudig werden die Rundfunkmeldungen entgegengenommen. Die Stille, in die der Lautsprecher auf dem Mittstädtischen Ring seine Meldungen ruft, ist von einer feierlichen Würde, die sich in freudig belebtem Gespräch Fremder mit Fremden verwandelt, wenn die Meldung des O&W den Erfolg des Tages gemeldet hat.

Wenn auch der Pfingstsonntag ganz im Zeichen der schicksalhaften Stunden unseres Volkes stand, so ließ er trotzdem — oder umso mehr den lebensbejahenden Glanz des Frühlingfestes nicht vermissen. Auf allen Sportplätzen der Stadt war die Jugend angetreten, um in dieser ersten Stunde der Zeit mit doppelter Eifer im ritterlichen Wettkampf für die Gesehnderhaltung des Körpers als nationale Pflicht zu werben. Es war freudige Zuversicht und die gesunde Lebensfreude einer zukunftsreichen Jugend, die aus den Kampfspieldern der Sportler auf dem Rasen und der Wägenbahn sprach, — aber auch das heilige Gebot des Volkes, den Körper so leistungsfähig zu erhalten, wie es nur möglich ist, damit er beim letzten und höchsten Einsatz für die Nation nicht verage.

Unter diesem Zeichen stand auch das große Pfingstlager der Thorer Hitlerjugend und des Jungvolkes, das die deutschen Jungen der Stadt Thorn in dem schönen Olsed-Tal zu einer straffen Körperschule im kämpferischen Geiste der heutigen Kriegsjugend vereinte.

Rekrutenvereidigung in Thorn

Thorn, 12. Mai.

Ein feierliches Bild bot die Rekrutenvereidigung eines Thorer Infanterie-Ersatz-Regiments am vergangenen Sonnabend. Auf dem Schlageterplatz vor der Garnisonkirche waren die jungen Soldaten vor ihrer Fahne angetreten, um mit heiligem Eid zu bekräftigen, daß sie im Kampf für Führer und Volk ihr Leben einzusetzen bereit sind.

Eine besondere Note erhielt diese eindrucksvolle militärische Feier dadurch, daß es diesmal der erste Eid war, den die dem Regiment neu verliehene Fahne von den Rekruten des Regiments empfing.

Die Feier wurde von einer soldatisch kernigen Ansprache des Regimentskommandeurs eingeleitet, worauf die jungen Rekruten auf die Fahne des Regiments den Eid ablegten. Die Führerehrung und die Weider der Nation beschloßen den feierlichen Akt.

Verlegung der Dienststelle des Bannes und Untergaues Thorn

Ab 15. Mai wird die Bann- und Untergau-Dienststelle nach der Babergasse 24 verlegt werden. Für öffentlichen Verkehr ist die HJ-Banndienststelle außer Sonnabends täglich von 16.30—19.30 geöffnet. Die Dienststunden des K-Bannführers finden von 18—19.30 Uhr statt. Die Dienststelle der HJ-Gefolgenschaft und Fahnen 1/648 (Thorn Stadt) befindet sich auf der Straße 22 (Haus der Ortsgruppe Innenstadt). Dienststunden außer Mittwoch und Sonnabend 17—19 Uhr.

Guter Sport zu Pfingsten

Thorn, 12. Mai.

Thorn hatte für die „Pfingsttage der Leibesübungen“ ein Programm aufstellen können, das sich wohl den Veranstaltungen im übrigen Reich an die Seite stellen konnte. Ueberaus zahlreich waren die Meldungen der einzelnen Mannschaften der Vereine und der Kameraden von der Wehremacht, die besonders dem Kampfsport eine belebte und interessante Note verliehen.

Früh um 9 Uhr begannen die sportlichen Veranstaltungen des Tages mit dem Handballturnier, das Wehremachtsmannschaften und eine Mannschaft des Reichsarbeitsdienstes auf dem Rasen sah. Beim ersten Spiel siegte eine Infanteriemannschaft gegen eine Mannschaft der Artillerie mit 2:11 (1:5), das zweite Spiel brachte einer Reichsarbeitsdienstmannschaft einen 4:7 (1:3)-Sieg gegen eine Infanteriemannschaft.

Im Fußball gab es einen Sieg einer Infanteriemannschaft gegen eine Mannschaft der Artillerie 3:4 (1:3). Der neugegründete Sportverein Thorn konnte im zweiten Fußballspiel gegen eine Infanteriemannschaft 2:4 (1:2) gewinnen.

Der Turnverein Thorn ließ eine Männerriege am Barren und Red turnen und zeigte dabei gute Leistungen, die umso höher zu bemerken sind, als der Verein infolge der großen Kälte den Winter hindurch die Turnhalle nicht benutzen konnte.

Reges Leben herrschte auch auf den Tennisplätzen, wo namhafte Spieler guten

Sport in interessanten Schautämpfen zeigten. Die Boger hatten in den großen Saal des Artushofes zu Schautämpfen geladen. In 7 Kämpfen, die ein beachtliches Niveau hatten, sah man einen schönen Auschnitt aus diesem harten und doch so eleganten Sport. Nachstehend die Ergebnisse:

- 1. Federgewicht: Freier unterlag Jgel nach Punkten.
- 2. Leichtgewicht: Becker gewinnt nach Punkten über Julius.
- 3. Mittelgewicht: Wegen Ueberlegenheit von Richter über Panzer wird der Kampf in der ersten Runde abgebrochen.
- 4. Mittelgewicht: Wißmann schlägt Belewski nach Punkten.
- 5. Federgewicht Hauptkampf: Bi-ege und Schiminji trennen sich unentschieden.
- 6. Weltergewicht: Hollmann ist Schilling zu überlegen, so daß der Kampf abgebrochen wird.
- 7. Mittelgewicht: Gutowski schlägt Ries nach Punkten.

Am heutigen Montag

beginnen früh um 9 Uhr die Faustballspiele auf dem Sportplatz. Um 14 Uhr treten die Handballer zum Endspiel an. In der Pause zwischen den Handballspielen wird ein 4x100 Meter Staffel gestartet; es treten 8 Mannschaften an. Das Fußballendspiel beginnt um 15.30 Uhr.

Um 11.30 Uhr werden die Ruderer mit einer Auffahrt an den Bootshäusern etwa 400 Meter oberhalb der Bahnbrücke. Die Tennispieler sind ab 9 Uhr auf ihren Plätzen in Tätigkeit.

fen Abenden, die in Abständen einander folgen werden, werden nun alle diese Fragen besprochen, die dem Kreisleiter besonders am Herzen liegen.

Wenn einmal der Führer durch die befreiten Gebiete fahren wird, dann will er aufgeschlossene wahrhaft deutsche Menschen sehen.

Gendarmeriebeamte erhielten Auszeichnungen

Rippin, 12. Mai. Alfred Krippen, Gendarmeposten Zale, Kreis Rippin, wurde von Enmerdingen hierher versetzt und gleichzeitig durch Erlaß und Urkunde zum Gend. Wachmeister ernannt. Bezirkswachmeister Kurt Brenner im Kreise Rippin erhielt die Auszeichnung für die Befreiung des Sudetenlandes. Hauptwachmeister Kraup wurde das Westwallehrenzeichen verliehen.

Aus der Gauhauptstadt

Guter Besuch der Marineausstellung

Danzig, 12. Mai. Die Marineausstellung „Seegelung — Weltgeltung“ in Danzig, Grünes Tor, die am letzten Dienstag durch den Gauleiter und Reichsstatthalter eröffnet wurde, erfreut sich eines ständig wachsenden Besuches. Die sorgfältige und schöne Gliederung der einzelnen Abteilungen und Kojen gibt jedem Besucher von vornherein eine klare Uebersicht über die Fülle des Schaumaterials.

Die außerordentlich interessanten Schautafeln, z. B. aus der deutschen Seegeschichte bis zum heutigen Groß-Deutschland oder über die Ostrampolitik, über Seekrieg und Handelskrieg usw., die zahlreichen naturgetreuen Modelle neuer und neuester Kriegsschiffe oder die großen Fotos spannender Augenblicke aus dem Seekrieg finden bei den Erwachsenen wie bei der Jugend allgemeines Interesse. Jeder Volksgenosse, der nach Danzig kommt, wird sich darum die sehenswerte Marineausstellung ansehen. Die Gliederungen, der Partei, der Wehremacht sowie Verbände und Vereine können nach

Der Fronleichnamstag verlegt auf den 26. Mai.

Auf Grund gesetzlicher Ermächtigung hat der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung mit Zustimmung des Beauftragten für den Vierjahresplan und des O&W eine Verordnung über den Fronleichnamstag 1940 erlassen. Mit Rücksicht auf die dringende notwendige Kohlenförderung und die sonstigen Produktionsmöglichkeiten wird der Fronleichnamstag (23. Mai) als staatlicher Feiertag im Sinne reichs- und landesrechtlicher Vorschriften in diesem Jahre auf Sonntag, den 26. Mai, verlegt. Kirchliche Feierlichkeiten sind auf Sonntag, den 26. Mai, zu verlegen und genießen an diesem Tage den bisherigen reichs- und landesrechtlichen Schutz. Die Verordnung gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten und im Protektorat Böhmen und Mähren.

Kreis Rippin

Ausrichtung der Volksdeutschen

Rippin, 12. Mai. Auch schon vor der Befreiung der Ostgebiete machte sich ein großer Unterschied bemerkbar zwischen den Kreisen der ehemaligen Provinz Westpreußen und denen im ehemals russisch-polnischen Raum. Dieser Unterschied trat nicht nur rein äußerlich in Erscheinung, sondern war und ist bis heute noch an den hier sehhaftesten deutschen Menschen zu bemerken, die das Reich nun in treue Obhut übernommen hat.

Diese Menschen nun umzuformen, ihnen zu helfen, die Klüft zu überbrücken ist eine Aufgabe, die sich der Kreisleiter persönlich vorbehalten hat und die ihren Anfang genommen hat in einer Zusammenkunft aller Volksdeutschen am gestrigen Tage im Kreishaus der NSDAP. Hier sprach er zu ihnen über die Reinhaltung des Blutes, deutsche Art und Sitte, Verkehr mit den Polen, deutsche Wertarbeit und Gründlichkeit, Leistungsprinzip und Ehrlichkeit im Verkehr zueinander. In die-

Frontberichter schildern den Krieg im Westen

Deutsches Schnellboot versenkt britischen Zerstörer

„Tolle Sache“ eines Kommandanten — Ein ganzes „Rudel“ feindlicher Kriegsschiffe stand unserer „Nußschale“ gegenüber

Bei der Kriegsmarine (PK), 12. Mai.
Am Freitag nachmittag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: „Ein deutsches Schnellboot versenkte im Laufe von Operationen in der Nordsee einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß.“

Der Erfolg ist umso höher zu werten, als es sich bei diesen Operationen um das erstmalige Zusammenreffen von Schnellbooten mit einem feindlichen Kriegsschiffsverband handelte, in dessen Verlauf es einem der kühnen Kommandanten gelang, aus einem Rudel überlegener englischer Seestreitkräfte heraus, einen Zerstörer zu torpedieren und zu vernichten.

Als wir auf einem der Schiffe nach dem Erfolg fragen, weist man uns auf das daneben liegende Schnellboot: „Dort werden sie mehr hören können, fragen sie nur den Kommandanten, der hat eine tolle Sache gemacht.“ Dann stehen wir dem jungen Oberleutnant zur See gegenüber und bitten ihn, uns etwas von der Unternehmung und vor allem von seinem Erfolge zu berichten. Der aber meint nur, die ganze Angelegenheit eigentlich sei ungewöhnlich nicht und sensationlos gewesen. Man könne die ganze Sache mit dem einen Satz abtun, daß er eben einen englischen Zerstörer versenkt habe.

Auf diese Art also ist nichts von ihm zu erfahren. Deshalb fragen wir anders herum, erst einmal nach der Unternehmung überhaupt und dann geht es besser.

„Wir Schnellboote“, berichtet er dann, „hatten im Laufe einer Operation den Auftrag, in der nördlichen Nordsee eine Aufklärungsstreife zu bilden. Es war gegen 21 Uhr deutscher Zeit, also noch taghell, als

plötzlich ein englischer Zerstörer,

für unser kleines Schnellboot ein sehr beachtlicher Gegner, in Sicht kam. Er war uns verholen konnten — ein Angriff war im Augenblick zwecklos — war er aber schon so dicht aufgetommen, daß er uns mit seinen Buggeschützen erreichen konnte. Ich muß sagen, sie schossen nicht schlecht und wir entkamen nur, weil ich sofort Zid-Bakurs laufend und nebelnd abließ. Im Schutze dieser Nebelwand gelang es mir dann, aus dem Schußbereich des Zerstörers zu kommen.

Etwa 1 1/2 Stunden später kamen zwei weitere Zerstörer in Sicht und schließlich noch drei. Sechs Zerstörer, gegen ein Schnellboot,

wurden nun allmählich doch etwas zu viel, aber wir wollten ihnen zeigen, was wir leisten können. Für uns an Deck war die Sache ja nicht so aufregend, denn wir konnten die Bewegungen des Gegners verfolgen und überhaupt die Lage übersehen. Bewundert habe ich aber aufrichtig die Männer unter Deck, die nur wußten, daß uns überlegene gegnerische Streitkräfte gesichtet hatten. Die Männer taten nun im Vertrauen auf ihren Kommandanten seelenruhig ihren Dienst weiter, als ob es sich um eine Übungsfahrt handelte.

Von drei Seiten war ich also eingekreist, einen Augenblick dachte ich, wenn nicht bald die Dunkelheit anbricht, dann schnappen sie unsere kleine Nußschale. Als es dann schließlich dümmert wurde, hängte ich mich einfach an die vordere Zerstörergruppe an und hielt Führung. Da kam plötzlich sogar

ein Anruf von meinem englischen Vordermann, der von mir das Erkennungssignal verlangte, was ich selbstverständlich gar nicht beachtete.

Meine Antwort war vielmehr, daß ich nun versuchte, in günstige Schiffsposition zu kommen. Gefährlich war für mich nur das Meeresschleudern. Zwar konnte der Gegner, es war inzwischen 23 Uhr geworden, nicht mehr mein Boot sehen, dafür aber umso besser meine hellleuchtende Hecksee ausmachen. Aber auch das

ging klar. Ich hatte mich nun weit genug herangepircht. Ich sagte nur, jetzt muß einer von ihnen fallen.

Ich kann aber gar nicht beschreiben, was ich mir in diesem Augenblick eigentlich gedacht habe. Soviel steht nur fest, daß wir alle, Kommandant und Besatzung, uns sagten, dies ist die Zeit für uns, die größte, die einem Schnellboot bisher in diesem Kriege geboten wurde. Ja, und als ich den einen Zerstörer dann querab hatte, da haben wir unsere Aale rausgejagt.

Damit war eigentlich auch die Spannung, die uns während der ganzen Jagd erfüllt hatte, sofort gelegt. Wir warteten ab, und dann bum b ste es. Deutlich konnten wir erkennen, daß der erste Torpedo unter der Brücke so gesessen hatte, daß eine Stichtamme hochschob und die ganze Brücke in helles Licht hüllte, und daß der zweite Aal unter dem Achter und Schornstein getroffen hatte. Anscheinend war die Kesselanlage verletzt worden, denn hier war die Flamme noch größer. Plötzlich wurde das Mittelgeschiff leicht angelüftet und dann brach der Zerstörer in zwei Teile.

Was dann kam, kann ich kaum beschreiben. Wir konnten uns alle nicht mehr wieder. Gebrüllt haben wir vor Freude und uns auf die

Schulter geklopft. In diesem Augenblick haben wir es alle gespürt, daß dieser Erfolg nur möglich war, weil wir in jahrelanger Fahrzeit wirklich zu einer Gemeinschaft geworden sind.

Als dann der erste Freudentaumel vorüber war, und das war in der Nähe der noch vorhandenen fünf Zerstörer, haben wir uns rasch erst mal eingeebelt. Nachher kam natürlicher Nebel auf, so daß man nur noch 50 bis 60 m sehen konnte und ein Führunghalten nicht mehr möglich war. Da ohnehin unsere Aufgabe inzwischen erfüllt war, konnten wir uns auf die übrigen Boote sammeln und den Heimmarsch antreten.

Wir wünschten dem Kommandanten dann Glück und weiterhin Erfolg. Er dankte herzlich und meinte, daß dies erst der Anfang sei, und daß wir bald mehr von Schnellbooten hören würden.

Von sich sprach er nicht, wie er überhaupt den ganzen Erfolg seiner Besatzung zusprach. Das ist der Geist, der unsere Schnellbootmänner befeuert, die bei jedem Einsatz die Frontkameradschaft vorleben und ihr ihre Erfolge verdanken.
Hermann Nolte.



Ein deutsches Schnellboot in voller Fahrt.

chen seines Führertums steht er jetzt zwischen den schäumenden Wassern und so, wie seine Fäuste und Schenkel das Tier zwangen, so zwingt jetzt ein Führerwille die Kompanie vorwärts, hindurch durch das schäumende Hindernis, das Natur und ein in letzter Minute verzweifelter Feind stellen.

Der Vormarsch hat kaum Stockungen; denn inzwischen arbeiten die Pioniere angefeilt in den Wasserwirbeln, was die Muskeln hergeben, um die Brücke zu schlagen für die schweren Waffen, und die Kolonnen des ganzen großen Nachschubs.

So spürten die Belgier auch an diesem Tage die Tafsache, die der polnische Feldzug der Welt zeigte, und die die kühne Tat in Norwegen bestätigte: uns peitscht ein Wille, vorwärts, vorwärts, getreu dem letzten Befehl des Führers, der den harten stolzen Satz prägte: „Soldaten der Westarmee, tut jetzt eure Pflicht.“
Leutnant Haupt.

Die große Stunde unserer Stukas

... 11. Mai. (PK)
Auf den Straßen vor der Front reihen sich motorisierte Kolonnen aller Waffengattungen unserer Wehrmacht. Es ist nicht leicht, an ihnen vorbeizukommen. Jede Möglichkeit mißt der Fahrer aus, um sein Fahrzeug vorwärtszubringen. Das musterzügliche Verhalten der marschierenden Einheiten gibt ihm dazu immer wieder Gelegenheit. So wird das Ziel verhältnismäßig schnell erreicht. Unsere Stukas haben ihren Horst bereits verlassen. Sie sind bei ihrem ersten Einsatz auf militärische Ziele Frankreichs angelegt.

Gleich steht eine Maschine bereit, mit dieser geht es weiter, um wenigstens nicht viel später anzukommen, als der deutsche Verband nach Erfüllung seines Auftrages auf seinem Flughafen landen wird. Unterwegs wird auf einem kleinen Platz, in einem Horst, umgestiegen und mit ihm ist der Bestimmungsort bald erreicht.

Wenige Minuten zuvor sind unsere Stukas vom ersten Angriff zurückgekehrt. Das erlebte Ereignis spiegelt sich in den Mienen der Besatzung wider. In den frühen Morgenstunden erfolgte der Alarm. Der Kommandeur hält eine kurze Besprechung mit seinen Staffelpitänen ab, und anschließend werden die Besatzungen in ihren Aufgaben angewiesen. Jeder kennt sein Ziel genau und jeder weiß — der lang ersehnte Augenblick ist gekommen. Schnell sind sie in ihren Maschinen. Als erster startet der Gruppenkommandeur. Nur wenige Minuten hat es gedauert, und die Einheit sammelt sich zur Anmarschformation. In eiligem Flug geht es über die Grenze und hinein ins feindliche Land.

Unten lagert dicker Dunst. Oben wird es besser. Flakfeuer der Maginotlinie bleibt wirkungslos. Kurz danach sind sie in dem Raum der die befohlenen Ziele in sich einschließt. Weiter, höher! Die Stuka-Augen haben sie augenblicklich erfaßt. Sie kommen in das Bistier. Die Geräte werden klar zur Auslösung gemacht, und so legt ein Staffelpitänen zum Sturz an — Stuka für Stuka geht es ihm nach. Das Ziel im Visier, die Hände am Knopf, stürzen sie, bis die Auslösung der Bombe zu erfolgen hat. Dann geschieht es; die vernichtungbringende Last der Maschine ist ihrer Bestimmung zugeführt. Deutlich sieht man die Flugzeughüllen zerbersten. Dunkle Rauchwolken hüllen sie schnell ein. Die Flugzeughüllen, die daneben liegen, werden vom gleichen Schicksal ereilt. Feuer und Rauchfäulen steigen gen Himmel. Jeder einzelne Treffer konnte einwandfrei festgestellt werden. Und immer wieder regnen die Bomben auf die Ziele, was an Vernichtung für sie bestimmt ist. Nur noch eine Halle ist unbeschädigt. Ein Oberleutnant nimmt sich ihrer an. Auch sie bricht im Feuer seines Stukas aufzukommen und brennt lichterloh. Die französische Flak schießt wie wild, aber ohne Erfolg. Unsere Stukagruppe fliegt heimwärts.
Herbert Stolberg.



Stukas werden mit Bomben beladen

Unsere Truppen brechen jeden Widerstand

Ein schäumender Fluß wird durchschritten — Hindernisse gibt es nicht!

DNB. 12. Mai. (PK.)

Der erste zähe feindliche Widerstand ist gebrochen. In einem kühnen Unternehmen springen die Infanteristen die gegnerischen Bunker an und werfen die Belgier! Das Todesgebüßer aus den gegnerischen Betonklößen schwieg, der Feind verschwand in den Höhenzügen hinter dem Fluß, hart bedrängt von unseren ungestüm nachschlebenden Infanteriekompagnien.

Und doch war es dem Feind noch in letzter Minute gelungen, den hohen Eisenbahnviadukt zu sprengen. In dicken Quadern flog der leichte Backsteinbogen des Viaduktes in das schmale Bett des Flusses und staute mit seinen ungefügen Blöcken den Fluß so, daß die anprallen-

den Wassermassen den steilen Bahndamm zu unterpöhlen drohten.

Pioniere ans Werk! Ein paar Sprengpatronen, und die aufgespeicherten Wassermengen schäumten vor uns gleich einer wilden Springflut durch den engen Talkeßel. In wenigen Minuten war aus dem eiligen, knietiefen Gebirgsfluß ein in tausend Wirbeln schäumender Wassersturz geworden. Eine plötzliche, naturgewaltige Sperre.

Doch die nachdrängenden Infanterieeinheiten nahmen auch diesen von Naturelementen entsetzten Kampf auf. Röcke, Hosen, Stiefel zerrten sie sich vom Leibe und sprangen hinein in das sprudelnde, gurgelnde Hochwasser. Die Weiber drängen mit allen Muskeln gegen die jagende Flut. Die ersten sind fast hinüber, noch ein paar Sprünge — es ist geschafft!

Weiter geht der Vormarsch — immer an den Fersen des Feindes. Ihm keine Ruhe lassend! Das Maß, die Geschwindigkeit, und das Befehl des kriegerischen Handelns bestimmen wir, der deutsche Soldat und seine Führung. Höher steigt das Wasser, schwerer, wuchtiger wängen sich die Fluten durch das Flußbett. Jetzt rasen die bekannten Kolonnen der Infanteristen in das schäumende Raß. Die Gepäkwagen, die Proben und Geschütze holpern in wilden Sprüngen über dem steinigem Boden des Gewässers.

Zitternd liegen die Pferde in den Strängen, an ihren Brustketten schlägt es wie Gischwellen hoch. Die zur äußersten Kraftanstrengung angepeitschten Tiere können sich gegen den Wasserprall kaum halten. Da — eine Probe bleibt im Geröll hängen! Ein Pferd stürzt! Soldaten springen herbei. Einige werden meterweit weggespielt. Andere springen hinzu. Die Fäuste lassen einen Halt, und die jungen Weiber werfen sich in die Speichen. Der Hauptmann reißt die Uniform vom Körper, stürzt sich, beruhigende Zurufe an das Pferd richtend in den Fluß, und ein nackter Reiter zwingt das scheuende Tier durch die immer stärker strömenden Wassermassen. Der sehnige Braune nützt den Schenkeldruck und beugt sich dem entschlossenen Willen seines Herrn. Ein kurzer jäher Sprung, — das andere Ufer ist erreicht!

Befehle hallen vom Sattel: der Offizier eindrucksvolles Beispiel und kühnes Vorbild, reißt seine Männer mit. Ohne die äußeren Zei-



Vor dem Flußübergang. Die nächste Feuerpause werden die Pioniere ausnutzen, um ihre Floszjacks über den Damm zu ziehen und ins Wasser gleiten zu lassen.